

INTEGRALE FRIEDENSARBEIT

«Frieden ist als Potenzial im Menschen angelegt – aktivieren wir es!»



IP Positionspapier Nr. 01

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	4
1/ Grundsätze integraler Friedensarbeit	5
1.1/ Zusammengehörigkeit, Dialog und Friede	5
1.2/ Integrale Friedenspolitik ist prozessorientiert	6
1.3/ Friede ist lernbar – in jedem Alter	6
1.4/ Integrale Friedenspolitik und Konfliktlösung	6
1.5/ Aufarbeiten von Verdrängtem (Schattenarbeit)	6
1.6/ Aufarbeitung von Traumata	7
2/ Vision	8
2.1/ Lebensbereiche des Menschen	8
2.2/ Natur	8
2.3/ Friedenspolitik als Grundlage eines integralen Gesamtbildes	8
2.4/ Konfliktumgang, Friedensschulung	9
2.5/ Weitere Schwerpunkte unserer integralen Friedenspolitik	9
3/ Ausgangslage	11
3.1/ Übergangszeitalter	11
3.2/ Die globale Ausgangslage	11
3.3/ Die Ausgangslage in der Schweiz	12
3.3.1/ Einleitung	12
3.3.2/ Selbst-Isolierung und Einigelung	13
3.3.3/ Die humanitäre Schweiz versus Egoismus und Eigennutz	13
3.3.4/ Folgerung	14
4/ Inhalte zur Realisierung der Vision	15
4.1/ Integrale Friedenspolitik der Schweiz nach Aussen	15
4.2/ Integrale Friedenspolitik der Schweiz im Innern	16
5/ Ziele	17
5.1/ Friedens-Bildung	17
5.1.1/ Pränatale/frühkindliche Arbeit	17
5.1.2/ Schulen	17
5.1.3/ Universitäre Bildung	17
5.1.4/ Allgemeine Bildung	17
5.2/ Internationale Verbindungen	18
5.3/ Das «Haus des Friedens»	18
5.4/ Dienstpflicht	18
5.5/ Kriegsmaterialexportverbot	18

5.6/	Ressourcenerhöhung für Friedensförderung	19
5.7/	Unterstützung des Menschenrechtsrates	19
5.8/	Breitangelegte, niederschwellige Friedensimpulse	19
6/	Das sind unsere nächsten Massnahmen	20
6.1/	Bündelung von Kräften	20
6.2/	Konzept Friedensbildung	20
6.3/	Integrale Friedenskultur innerhalb der IP	20

EINLEITUNG

- Friedenspolitik ist ein Kernthema der IP
- Friedenspolitik beginnt bei jedem Einzelnen
- Die Schweiz übernimmt als aktives Mitglied eines globalen Friedensförderungs-Netzwerkes eine führende Rolle
- Themenzentrierte Kooperation mit Organisationen und Aktionen, deren Ziele sich mit denen der IP decken, wird aktiv angestrebt
- Einen besonderen Stellenwert nimmt die Förderung und Wahrung der Menschenrechte ein

Zur gemeinsamen Bewältigung der sich uns stellenden globalen und lokalen Herausforderungen ist das Hineinwachsen in ein friedvolles Zusammenleben Voraussetzung. Integrale Friedenspolitik entwickelt sich auf der Grundlage von Gerechtigkeit, Ausgewogenheit und der Fürsorge für die Menschheitsfamilie, die Erde und den Kosmos. Sie strahlt in die anderen politischen Kernthemen hinein. Wir streben eine Zukunft an, in der das Verständnis und der Wille für ein friedvolles Zusammenarbeiten und Zusammenleben in den Bereichen Gesellschaft, Ökologie, Ökonomie, Gesundheit, Religion und Bildung verinnerlicht wird. Wir unterstützen Konzepte zur gerechten Verteilung von Gütern sowie zur Sicherung der Freiheit und Chancengleichheit aller Menschen. Wir geben den vorhandenen, nationalen und internationalen Bestrebungen zur zivilen Friedensförderung und Konfliktlösung eine politische Stimme.

Wir sind überzeugt, dass Friede dem tiefen inneren Bedürfnis des einzelnen Menschen entspricht. Das setzt kreative, hoffnungsvolle Kräfte frei, welche wir für ein erfülltes und menschliches Dasein benötigen.

Friedenspolitik bezieht sich nicht nur auf Handlungen auf der nationalen oder internationalen politischen Ebene, sondern beeinflusst auch unsere Gesellschaft und unseren ganz persönlichen Entwicklungsprozess. So beginnt Friedenspolitik bei uns selber. Als Individuen haben wir es in der Hand, im täglichen Umfeld eine wohlwollende Haltung einzunehmen, uns aber auch gegen Unrecht und Gewalt mit klarer Stellungnahme und friedfertigem Widerstand einzusetzen.

Bereits im Schulalter wird der Auseinandersetzung mit Konfliktlösung und Friedensförderung der nötige Platz eingeräumt, um der Friedensarbeit eine generationenübergreifende Dynamik zu ermöglichen.

Integrale Friedensförderung und Friedenspolitik schliessen zudem die Aufarbeitung vergangener Leiden und Traumata ein. Verletzte und abgespaltene Bereiche des Menschen werden auf individueller und kollektiver Ebene anerkannt, geheilt und in unser Dasein integriert.

1 / GRUNDSÄTZE INTEGRALER FRIEDENSARBEIT

**«Die Welt braucht nicht in Ordnung gebracht zu werden;
Die Welt ist die Verkörperung der Ordnung.
An uns ist es, mit dieser Ordnung in Einklang zu kommen.»
(Henry Miller)**

Die Menschen, wie auch die Schöpfung als Ganzes, sind Manifestationen des einen, unfassbaren Urgrundes.

Ursache aller Gewalt und aller kriegerischen Geschehnisse ist die fehlende Bewusstheit unserer Zusammengehörigkeit: In aller Unterschiedlichkeit sind wir eine Familie. Wir erkennen uns daher in den anderen Menschen als Teil des Einen wieder. Das lässt uns Feindschaft überwinden und uns für die eigene Würde und Unversehrtheit und die jedes Menschen und der ganzen Natur eintreten. Das jetzt noch vorherrschende Gefühl der Angst und Unsicherheit verursacht Entfremdung, das Gefühl der Getrenntheit, Gewalt und Unrecht. Wir arbeiten mit vielen andern Menschen in andern Projekten darauf hin, dass der Mensch in Zukunft von Unterdrückung absehen und Konflikte im friedlichen Dialog lösen wird.

Friede gründet einerseits in wirtschaftlicher und sozialer Gerechtigkeit, der Akzeptanz und der Freude an der schöpferischen Vielfalt, in einem respektvollen Umgang mit dem Planeten Erde und der Natur und andererseits im inneren Frieden jedes einzelnen Menschen und seiner Selbstentfaltung.

Die frühzeitige Einübung eines friedfertigen und wertschätzenden Miteinanders ist eine der zentralen Aufgaben des Bildungssystems und führt Kinder, Jugendliche und Erwachsene in die Kunst eines zufriedenen Lebens ein. Das Kennenlernen der inneren Gesetze und Lebensprinzipien, deren spielerisches Einüben und Erfahren fördern das Verstehen von Lebenszusammenhängen, die uns alle miteinander und mit der Schöpfung verbinden.

Im Wissen um diese Zusammenhänge kommt den folgenden Aspekten eine besondere Bedeutung zu:

1.1 / Zusammengehörigkeit, Dialog und Friede

Alles in der Schöpfung ist in Resonanz zu- und miteinander. Unsere wahre Natur ist Liebe, Bewusstsein, Friede und Fülle. Diese inneren Kräfte und Potenziale wollen ausgebildet werden im Dialog mit allen inneren und äusseren Aspekten des Menschen und der

Welt. Friedenspolitik stellt sich gesellschaftlichen Prozessen und Auseinandersetzungen. Sie entwickelt eine respektvolle Streitkultur. Friede bezieht sich auf zwischenmenschliche Beziehungen, auf die Beziehungen zwischen Nationen, Völkern, Religionen und Rassen, auf unsere Beziehung zur Natur, zum Planeten und zum Kosmos. Nur in der Verbundenheit mit der Erde und in der Verankerung im Urgrund haben wir die nötige Energie, die Friedenskräfte in uns und in der Welt aufzubauen.

1.2 / Integrale Friedenspolitik ist prozessorientiert

Friede beginnt innen und entfaltet sich im Äusseren. Die Anerkennung der Verschiedenheit dient der Bereicherung und Erweiterung des Lebens. Unterschiedliche Positionen werden benannt. Sie bilden den Ausgangspunkt zu weiterer Zusammenarbeit. Das Aushalten und Annehmen von Gegensätzen ist ein Teil integraler Friedensarbeit.

1.3 / Friede ist lernbar – in jedem Alter

Gerade weil Friede zu unserem Wesen gehört, findet er leicht in die Erinnerung und kann geweckt und entwickelt werden – in jedem Alter. Friedenspolitik und Friedensschulung gehen einher mit der Auflösung von Gewalt, dem Aufbau einer friedlichen Kultur und der Heilung von Symptomen, die aus Lieblosigkeit entstanden sind.

1.4 / Integrale Friedenspolitik und Konfliktlösung

Integrale Politik bezieht in ihre Arbeit die Ergebnisse der Friedens- und Konfliktforschung mit ein. Zudem erarbeitet sie sich das historische, soziale, psychologische und soziologische Wissen über die Entstehungsweisen von Gewalt und bietet ihre praktischen Kenntnisse bei konkreten Konflikten an. Bei diesen berücksichtigt integrale Politik sorgfältige Diagnosen aufgrund der Beobachtung der Ereignisse, des Wissen über die Geschichte und die Ursachen der Konflikt-Situation. Ebenso werden die inneren Gesetze und die Lernmöglichkeiten die in Konfliktsituationen verborgen sind betrachtet. Besonders wichtig sind Gespräche mit den Betroffenen aller involvierten Parteien, wobei darauf zu achten ist, dass die Bedürfnisse die hinter den Konflikten und Meinungsverschiedenheiten liegen, klar herauskristallisiert werden.

Bei schweren, chronischen und strukturellen Konflikten ist sorgfältig aufgebauter, friedfertiger Widerstand sinnvoll.

1.5 / Aufarbeiten von Verdrängtem (Schattenarbeit)

Verdrängtes in der Geschichte des einzelnen Menschen, von Familien, von Regionen, Nationen, Völkern, Religionen und Rassen, aber auch weltweit verdunkelte, problematische

zwischenmenschliche Prozesse bedürfen der Aufarbeitung. Friede, Gerechtigkeit und Heilung können sich entwickeln, wenn wir uns der Wahrheit stellen.

1.6 / Aufarbeitung von Traumata

Persönliche, familiäre und gesellschaftliche Verletzungen werden aufgearbeitet und geheilt, um die Unversehrtheit und Würde Betroffener wieder herzustellen.

2 / VISION

«Leben, einzeln und frei wie ein Baum, brüderlich wie ein Wald – das ist unsere Sehnsucht.» (Nazim Hikmet)

2.1 / Lebensbereiche des Menschen

Alle Mitglieder der Gesellschaft fühlen sich frei in ihrem Ausdruck. Interesse und Freude an der Eigenart und am Wohl des anderen ist die Motivation für gegenseitige Akzeptanz und Unterstützung.

Frauen und Männer leben und arbeiten entsprechend ihrer Qualitäten und Stärken partnerschaftlich zusammen. Die Spiritualität genießt einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Es stehen Orte zur individuellen und gemeinschaftlichen Ausübung zur Verfügung. Ganzheitliches Bewusstsein wird im Alltag mehr und mehr gelebt.

2.2 / Natur

Der Mensch kooperiert nachhaltig mit der Natur.

Mutter Erde wird als lebendiger Organismus erkannt und bildet mit uns Menschen eine Einheit. Die Tier-, Pflanzen- und Mineralienwelt wird genutzt, aber nicht ausgenutzt. Der Planet Erde wird als zeitbegrenzte Heimat erfahren und geschätzt.

Auch in urbanen Umgebungen ist die Natur wieder integriert und erlebbar.

2.3 / Friedenspolitik als Grundlage eines integralen Gesamtbildes

Wie unter Punkt 1.4 / «Integrale Friedenspolitik und Konfliktlösung» bereits erwähnt, deckt eine integrale Friedenspolitik mehrere Facetten des politischen und somit gesellschaftlichen Lebens ab. Insbesondere erachten wir es als wichtig, Friedenspolitik auch im Kontext von Wirtschafts-, Gesundheits- und Bildungspolitik zu begreifen. Friede wird erst möglich, wenn

- das grosse Ungleichgewicht zwischen Arm und Reich verringert wird
- Wirtschaftspolitik dem Primat des Kapitals und dem Recht des Stärkeren entzogen wird
- Hunger und fehlende Gesundheitsvorsorge beseitigt werden

- der tiefe Sinn des Friedens und der bewusste Umgang mit Konflikten allen Menschen im Jugend- wie auch im Erwachsenenalter durch Bildung begreifbar gemacht werden kann

Aufgrund dieser wichtigen Erkenntnis strahlt die Integrale Friedenspolitik stark in die übrigen Positionspapiere unseres politischen Verständnisses ein.

2.4 / Konfliktumgang, Friedensschulung

Mit Konfliktpotenzial wird achtsam umgegangen, immer im Bewusstsein, dass wir alle eins sind. Im Gegenüber können wir einen Teil unseres eigenen Selbst reflektieren. Wir schauen auch immer in den eigenen Spiegel und sind kritisch und bewusst genug geworden, dem «Andern» die eigenen Anteile nicht anzulasten und die Verantwortung dafür zu übernehmen. Für schwierige Situationen gibt es einerseits professionelle Stellen für Friedens-Vermittlung und andererseits einen Nachbarschafts-Friedensrat analog zum Friedensrat in kommunalen, staatlichen und zwischenstaatlichen Angelegenheiten. Die Kommunikation ist lösungsorientiert und wertschätzend und beleuchtet die Bedürfnisse aller beteiligten Parteien. Nachhaltige Lösungen und deren Umsetzung werden im Konsens erarbeitet.

Kreative und lustvolle Friedensschulung ist eine Selbstverständlichkeit. Wie die allgemeine Bildung wird sie allen Menschen weltweit vermittelt.

Die neuen Medien tragen zur Suche nach Konfliktlösungen im individuellen wie im kollektiven Bereich bei und werden ihrer Bedeutung für die Verständigung zwischen verschiedenen Kulturen und Nationen gerecht.

Konflikte im innerpersönlichen, privaten, kommunalen, staatlichen und internationalen Bereich werden mit friedlichen Mitteln gelöst. Eine Völker verbindende Gemeinschaft, die auf Solidarität und Wertschätzung aufbaut, entwickelt sich weltweit und breitet sich zunehmend aus. Leid und Freude werden gemeinsam getragen, sowohl im persönlichen Umfeld wie auch global.

2.5 / Weitere Schwerpunkte unserer integralen Friedenspolitik

Vielschichtig sind die Gründe für Konflikte und ebenso differenziert beeinflusst integrale Friedenspolitik unterschiedlichste Bereiche unseres Zusammenlebens. Bildung wurde bereits als Schlüsseldisziplin erkannt, werden doch hier die Grundsteine für ein vertiefteres Wissen und Bewusstsein geschaffen.

Offensichtlich basieren viele Konflikte auf dem weltweiten, ökonomischen Ungleichgewicht. Neokolonialistischen Bestrebungen, sich Ressourcen auf Kosten anderer Länder, Kulturen und Gemeinschaften anzueignen, sind Grund für die meisten Konflikte, welche aktuell weltweit ein Klima der Gewalt und Unsicherheit zur Folge haben. Die ungerechte Verteilung und die laufende Umverteilung in Richtung der bereits Wohlhabenden schürt Neid und Hass. Sinnlose Subventionen von Produkten aus den Industrieländern zerstören ganze Ökonomien in Ländern der Dritten Welt. Wir entwickeln auf diesem Gebiet Konzepte und ganzheitliche Sichtweisen, um in Zukunft durch einen fairen Austausch von Gütern und Kompetenzen unseren Vorstellung einer weltweiten Bürgergemeinschaft näher zu kommen. Auch in der Schweiz unterstützen wir in der Wirtschaftspolitik Konzepte, welche eine langfristige, stabile und faire Ökonomie ermöglichen. Konkrete Vorstellungen sind im Grundlagenpapier «Wirtschaftspolitik» aufgeführt.

3 / AUSGANGSLAGE

«Es wird auf der Welt keinen Frieden geben, so lange in der Liebe Krieg herrscht.» (Dieter Duhm)

3.1 / Übergangszeitalter

Wir stehen in einem Übergangs-Zeitalter von einem sich verabschiedenden System zu einem noch nicht geformten Neuen.

Es ist ein Wandel von einem Wertesystem – dem «materiell- und Ich-orientierten» - in ein «seelisch-geistig- und Wir-orientiertes».

Die Werte, die wir bis heute leben und auf denen unsere ganze westliche Kultur aufgebaut ist, sind: Materialismus, Konkurrenz, der Stärkere gewinnt, Kontrolle, Dominanz, Neid, Eifersucht, Gier, Misstrauen, Täter-Opfer-Haltung. Potenziale werden für Eigeninteressen ausgenützt, Schulen sind auf die Bedürfnisse der Wirtschaft ausgerichtet. Menschen, Ressourcen sind Manövriermassen.

Das wurde erreicht durch Verunsicherung, Abhängig machen, Informationszurückhaltung, Manipulationen, Angst, Versprechen, Belohnungs- und Bestrafungssysteme, Einlullung durch materielle Schein-Befriedigungen und mediale Beliebigkeit. Im Prinzip ging es vor allem nur ums materielle Überleben.

Es gibt hervorragende Werke in allen gesellschaftlichen Bereichen, die voll zu anerkennen und wertzuschätzen und nicht zu missen sind. Es sind diese, die uns heute erlauben, das Erreichte zu reflektieren, Korrekturen vorzunehmen und neuen Visionen Platz zu machen. Dies ist nur auf dem Fundament des bereits Bestehenden möglich.

In den Sechziger Jahren manifest gewordene, neue Werte werden immer konkreter. Sie bauen auf Teilen, Gemeinschaft, Mitgefühl, Transparenz, Kommunikation, Vernetzung, Liebe, Freude, Entfaltung des Seelenpotenzials, auf Ressourcen-Zusammenlegung, Interesse an der Sache und am Gemeinsamen, auf Verantwortung sich selber und dem Ganzen gegenüber, auf Begleiten und Freiwilligkeit auf.

3.2 / Die globale Ausgangslage

Der weltweite Krieg wurzelt in den tiefsten Strukturen unserer Zivilisation und kann deshalb nicht allein durch Friedensappelle, Aufklärung und Widerstand verhindert werden.

Wenn wir eine Zukunft ohne Krieg wollen, muss das Zusammenleben der Menschen von den kleinsten Strukturen – Paargemeinschaften, Familien, neuen Lebensgemeinschaften – bis hin zu Kommunen, Staaten und der internationalen Gemeinschaft radikal verändert werden. Wer in seinem engsten Umfeld nicht in Frieden lebt, wird keine Energie frei machen können für einen achtsamen, friedvollen Umgang mit Umwelt und Mitwelt. Unsere Arbeit beginnt also ganz unten, beim einzelnen Menschen, bei uns selbst.

Formen des Zusammenlebens, die das Verhältnis zwischen Frauen und Männern, Eltern und Kindern von kriegerischen Strukturen befreien, sind zu fördern. An der Frage, ob es gelingt, neue gesellschaftliche Lösungsmodelle zu entwickeln, in denen Liebe lebbar wird ohne die bekannten Begleiterscheinungen von Dominanz, Verlustangst, Eifersucht und Abneigung, entscheidet sich die friedliche Zukunft des Planeten Erde. Es braucht grundsätzlich ein neues Bild der Liebe und neue Formen des Zusammenlebens, um kulturgeschichtlich die Mythologie der Eifersucht und des Besitzergreifens durch eine andere und zeitgemässere Mythologie der Seele zu ersetzen. Hier müssen wir unseren Erfindungsgeist einsetzen. Und hier liegt eine kulturgeschichtliche Aufgabe, die als erstes zu lösen ist, wenn wir etwas zur Beseitigung des allgemeinen Elends beitragen wollen.

Erst auf der Basis der «Befriedung» des einzelnen Menschen und seines engsten Beziehungsgeflechts können die bestehenden, wertvollen aber leider immer wieder versagenden Strukturen zur internationalen und globalen Friedensförderung (Europäischer Gerichtshof, Uno, Menschenrechtskonventionen etc.) nachhaltig Wirkung entfalten.

3.3 / Die Ausgangslage in der Schweiz

3.3.1 / Einleitung

Die 1848 gegründete Schweiz entschloss sich, ein moderner, differenzierter, föderalistischer Staatenbund zu sein. Die Eigenständigkeit der Regionen ermöglichte eine kulturell vielfältige Schweiz.

Noch heute wird die schweizerische Demokratie, die nicht nur ein Wahlrecht, sondern auch ein Stimmrecht hat, wie es nur wenige Länder kennen, als vorbildlich betrachtet und deswegen geachtet. Die Schweiz entwickelte sich zu einem Rechts- und Sozialstaat, der sich dem Völkerrecht verpflichtet. Sie willigte ein, keine Angriffskriege zu führen und sich neutral zu verhalten.

Die vielen staatlichen und privaten humanitären Einrichtungen der Schweiz sind als Beweis dafür zu werten, dass es in unserem Lande ein verbreitetes soziales Engagement gibt, das national und international wirksam ist. Henri Dunant, Heinrich Pestalozzi sind Namen, die für die engagierte Schweiz stehen.

Die soziale und humanitäre Schweiz erscheint uns heute als gefährdet. Nicht nur global, auch schweizweit vergrössert sich die Schere zwischen reich und arm. Die Zahl derer, die an den Rand gedrängt werden, nimmt zu.

Eigenständigkeit betrachten wir als eine Stärke unseres Landes. Wird das Eigene aber auf Kosten des Anderen und des Austausches zwischen dem Eigenen und dem umgebenden Anderen (dem Ausland) zunehmend und einseitig betont, verliert der Staat die gesunde Balance, und das an sich Gesunde wird zum Problem und - bleibt es unbewusst - zum Schatten. Wir beobachten eine Entwicklung zur Einseitigkeit.

Wir bezeichnen die seit Jahren zunehmenden Problemkreise der Schweiz einerseits als Selbst-Isolierung (Einigelung) und andererseits als Eigennutz und Egoismus.

3.3.2 / Selbst-Isolierung und Einigelung

Die immer wieder aufflammende Überfremdungsangst ist heute leicht zu beobachten (Minarett-Verbot, rigidere Bedingungen für Asylsuchende). Nationalistische Tendenzen und die Infragestellung von Menschenrechten und Völkerrecht, sind vorhanden.

Viele Schweizerinnen und Schweizer scheinen nicht mehr an ihre Fähigkeit zu glauben, sowohl Ausländer, wie auch ungewohnte kulturelle Einflüsse integrieren zu können, obwohl die Vergangenheit zeigte, dass die Bevölkerung dazu in der Lage ist. Das schweizerische Establishment scheint sich schwer zu tun, sich gleichsam von aussen, mit den Augen der Nachbarn zu betrachten, zum Beispiel also nachvollziehen zu können, warum die Schweizer als «Rosinenpicker» angesehen werden.

Neutralität müsste heute neu definiert werden. In Wirklichkeit fühlt sich die Schweiz dem westlich-kapitalistischen Block zugehörig. Ihr Blick in die Welt ist getrübt.

Die Schweiz verliert an Kraft, wenn sie in der Defensive erstarbt.

3.3.3 / Die humanitäre Schweiz versus Egoismus und Eigennutz

«... dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen.» (Schluss der Präambel der Bundesverfassung)

Während Reiche in den letzten Jahren mit Steuererleichterungen und auch anderen Bevorzugungen rechnen konnten, wurden Asylsuchende und psychisch Kranke (um zwei wichtige Gruppen als Beispiele zu nennen) härter angefasst und benachteiligt, auch finanziell.

Der soziale Friede scheint immer weniger gesichert zu sein. Die Hemmschwelle, sozial Benachteiligte auszugrenzen, sinkt deutlich.

Banken haben sich immer wieder bereichert an den gestohlenen Volksvermögen asiatischer, afrikanischer und südamerikanischer Diktatoren und krimineller Organisationen. Zudem haben sie oft in Umwelt schädigende Projekte investiert. Die Bereitschaft, eigenes Unrecht – insbesondere im finanzpolitischen Sektor - einzugestehen, ist in den herrschenden Kreisen der Schweiz wenig entwickelt.

Das Zulassen von Ungerechtigkeit bildet den Boden für zukünftige Gewalt.

3.3.4 / Folgerung

Für die IP ist wesentlich, dass unser Land wieder vermehrt an seine grosszügigen, kosmopolitischen und sozialen Qualitäten und Erfahrungen anknüpft, die einen wesentlichen Teil seiner bisherigen Identität bildeten. Eine solidarische und hilfreiche Schweiz hebt ihr Ansehen im Ausland, innenpolitisch gewinnt sie – gerade bei Jugendlichen – an Glaubwürdigkeit.

4 / INHALTE ZUR REALISIERUNG DER VISION

«Wir müssen uns Zeit nehmen, wenn wir Gutes erreichen wollen. Die Zeit, die wir auf eine Sache verwenden, ist der Massstab unserer Liebe zu ihr. Zeit ist gewissermassen gleich Liebe. Und ohne Liebe kann keine Arbeit gedeihen.» (Hugo Kükkelhaus in «Werde Tischler»)

Wichtig für eine weltweite, einem friedlichen Zusammenleben förderliche Kooperation sind sowohl auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene:

- Gerechte Ressourcenverteilung bzw. Ressourcenausgleich, föderale Organisationsstrukturen.
- Global verbindliche Regeln und Massstäbe nach den Prinzipien des Völkerrechts, strikte Einhaltung der Gewaltentrennung und der Rechtsstaatlichkeit
- Ausbildung in Friedens-, Konfliktlösungskompetenzen auf mehreren Ebenen
- Entwicklung von Strategien, wie Konflikte vermieden oder gelöst werden können
- Umsetzung dieser Strategien in allen gesellschaftlichen Bereichen (Familien, Schulen, Betrieben, verschiedenen Körperschaften, Regierung)
- Traumaheilung persönlich, in den Familien und Generationen, in Gesellschaft und Kultur.
- Versöhnungs- und Verzeihensarbeit auf persönlicher, gesellschaftlicher, nationaler und globaler Ebene
- Das Wissen um die Gleichwertigkeit von Mann und Frau
- Schrittweise Ablösung von nationalen Armeen durch neutrale Ordnungskräfte mit klar definierten Aufträgen, Verzicht auf Militärbündnisse.

4.1 / Integrale Friedenspolitik der Schweiz nach Aussen

«Wenn wir etwas Neues erleben und erschaffen möchten, dürfen wir keine ausgetretenen Pfade gehen.» (unbekannt)

Zentrale Themen einer integralen Schweizer Aussenpolitik sind:

- vermehrtes Angebot der bewährten «guten Dienste». Darunter verstehen wir Dienste im Bereich der Diplomatie/ Mediation oder der Einsatz von freiwilligen, zivilen Hilfskräften in Konfliktregionen

- Engagement für die Durchsetzung der Menschenrechte, nötigenfalls auch unter Inkaufnahme wirtschaftlicher Nachteile (z.B. Tibet, Palästina usw.)
- Engagement für internationale Abrüstung
- Humanitäres Engagement (insbesondere Unterstützung der Entwicklung hin zu einer Welt ohne Atomsprengköpfe und abgereicherter Uran-Munition, Verbot und Entfernung von Land-Minen, Verhindern von Missbrauch und Ausbeutung von Frauen und Kindern und Hilfe für Folter- und andere Trauma-Opfer)
- Nord-Süd und Ost-West-Gespräche in unserem «Haus des Friedens» und an anderen geeigneten Orten
- Die Bündelung der Kräfte durch das integrale Vernetzen von internationalen Kontakten und Friedensorganisationen sowie der Informationsaustausch über gemeinsame, nationenübergreifende Friedensprojekte (z.B. Jerusalem-Projekt des Lassalle-Instituts, Menschenrechtsaktivitäten des EDA usw.), Versöhnungsarbeit, Bewusstseinsbildung, Traumaheilung und Konfliktlösungsmöglichkeiten

4.2 / Integrale Friedenspolitik der Schweiz im Innern

«Viele kleine Leute in vielen kleinen Orten die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.» (unbekannt)

Neben der konsequenten Realisierung einer nachhaltigen Friedensausbildung orientiert sich die Schweizerische Innenpolitik an folgenden zentralen Themen:

- Bereitstellung von Ressourcen für eine umfassende Friedens-Bildung, für Friedensförderung, für Konfliktlösungen und -vorbeugung und Traumaheilung
- Einstellen der eigenen Waffenproduktion und -lieferung an andere Länder. Schaffung neuer Arbeitsplätze in andern zukunftsorientierten Bereichen
- Zivildienstleistende werden in gewaltfreier Konfliktlösung ausgebildet, damit sie einen Beitrag zu Frieden und Sicherheit leisten können
- Interkulturelle und interreligiöse Arbeit
- Ethische, friedensfördernde Finanz- und Wirtschaftspolitik. Fairer Handel. Entwicklung freiheitsfördernder Modelle gerechter Verteilung und nachhaltiger Kreisläufe von Gütern und Finanzen
- Vernetzung der Friedenskräfte in der Schweiz

5 / ZIELE

**«Wenn Achtsamkeit etwas Schönes berührt, enthüllt sie dessen Schönheit.
Wenn sie etwas Schmerzhaftes berührt, verwandelt und heilt sie es.»
(Thich Nhat Hanh)**

In diesem Kapitel geht es um die Themen, deren Umsetzung für IP im Vordergrund steht.

5.1 / Friedens-Bildung

Ein zentraler Punkt der Friedensförderung ist die Friedens-Bildung. Hierzu sind folgende Strukturen nötig:

5.1.1 / Pränatale/frühkindliche Arbeit

Die beste Voraussetzung für die Entwicklung zu einem friedfertigen Menschen ist eine bewusste Zeugung, Schwangerschaft und natürliche Geburt. Körperliche und emotionale Nähe und ein friedfertiger und liebevoller Umgang sind in der frühkindlichen Prägungsphase von enormer Bedeutung.

5.1.2 / Schulen

In den Schulen werden auf allen Stufen Lektionen zum Thema Friedensförderung, Umgang mit Konflikten, inklusive gewaltfreie Kommunikation erteilt. Der Besuch dieser Lektionen ist obligatorisch. Die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer erfolgt an den Friedensuniversitäten.

5.1.3 / Universitäre Bildung

An Friedensfakultäten werden intensive Friedensforschung betrieben, konkrete Friedensprojekte bearbeitet und Friedensdelegierte, LehrerInnen und KursleiterInnen ausgebildet.

5.1.4 / Allgemeine Bildung

Allen Erwachsenen stehen Weiterbildungsseminare zur Verfügung, insbesondere Eltern, da Friedens-Bildung schon im Vorschulalter beginnt. So wie es heute eine obligatorische Schiesspflicht gibt, wird es einen obligatorischen Friedens-Übungstag geben. Aus verschiedenen Angeboten kann frei gewählt werden.

In den oben genannten Institutionen werden den Kinder und Erwachsenen folgende Inhalte vermittelt:

- Friedensförderung und -erhaltung entsprechend den verfügbaren Forschungsergebnissen
- Mittel und Methoden zur Konfliktvermeidung und Konfliktbearbeitung
- gewaltfreie Kommunikation
- Kennenlernen der Funktionen des physischen, emotionalen, mentalen Körpers und deren Meisterung
- Opfer-Täter-Dynamik, Selbstverantwortung und das Gesetz von Ursache und Wirkung
- Achtsamkeitstraining / Meditation
- Funktion und Integration der beiden Hirnhälften, resp. der männlichen und weiblichen Qualitäten.
- Liebende Haltung sich selbst und allem Sein gegenüber

5.2 / Internationale Verbindungen

Schweizerische Kooperationspolitik trägt weltweit zu mehr gegenseitiger Verständigung, Entwicklung, und Chancengleichheit bei mit dem Ziel, Konflikte und deren Ursachen dadurch nachhaltig zu reduzieren.

5.3 / Das «Haus des Friedens»

Wir wollen ein Haus des Friedens gründen. Dieses dient

- nationalen und internationalen vermittlungs- und vertrauensbildenden Gesprächen für Menschen aus verschiedenen Kulturen, Ländern, Religionen und Bevölkerungsgruppen.
- der Aufarbeitung und Heilung kollektiver Traumata
- der Friedensforschung und der Vermittlung von Wissen über Friedensarbeit
- als Begegnungs- und Tagungsort

5.4 / Dienstpflicht

Frauen und Männer können zwischen Wehr- und Zivildienst wählen

5.5 / Kriegsmaterialexportverbot

Der Export von Kriegsmaterial aus der Schweiz ist verboten. Dadurch wird die Transformation von Rüstungs- zu ziviler Industrie gefördert.

5.6 / Ressourcenerhöhung für Friedensförderung

In 5 bis 10 Jahren gibt die Schweiz gleich viel Geld für nicht-militärische Friedensförderung wie für die Armee aus.

5.7 / Unterstützung des Menschenrechtsrates

Die IP weist in ihren Verlautbarungen auf die Bedeutung des Menschenrechtsrates hin und unterstützt das Engagement der Schweiz in diesem Gremium.

5.8 / Breitangelegte, niederschwellige Friedensimpulse

Mit kreativen, spielerischen Aktionen, Impulsen, Ideen und Projekten werden wir dem Thema Frieden zu einer ständigen Präsenz verhelfen, damit eine nachhaltige Sensibilisierung aller gesellschaftlichen Bereiche erreicht wird.

6 / DAS SIND UNSERE NÄCHSTEN MASSNAHMEN

6.1 / Bündelung von Kräften

Als ersten Schritt bündelt IP die Kräfte von friedensorientierten Organisationen. Dazu gründen wir eine Gruppe für spirituelle Feldbildung und Vernetzungsarbeit. Voraussetzung ist das begeisterte Mittragen und Mitführen der Idee durch die IP Leitungsgruppe – u.a. durch die Bereitstellung der Ressourcen - und ein Mandat von der IP-Vollversammlung.

6.2 / Konzept Friedensbildung

Die obgenannte Gruppe erarbeitet im Detail ein Konzept für Inhalt und Vorgehen zur Umsetzung der Punkte 5.1.1 / bis 5.1.4 / und gründet dafür «das Haus des Friedens» als zentralen Begegnungsort. (Hier sei verwiesen auf das IP-Positions-Papier: «Integrale Bildung»).

6.3 / Integrale Friedenskultur innerhalb der IP

Für die Glaubwürdigkeit unserer Anstrengungen auf den Gebieten Friedens-Bildung und Friedensförderung ist das aktive Leben einer integralen Friedenskultur innerhalb der IP unabdingbar.

«Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es!» (Volksmund)

Erstellt von der Arbeitsgruppe INTEGRALE FRIEDENSPOLITIK.

Genehmigt von der Programmkommission am 20. September 2010.